

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 3

Artikel: Der Canadier in Hollywood
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giulietta am Scheideweg

ZS. Der grösste Filmserfolg, den Amerika in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, waren die beiden Filme "La Strada" und die "Nächte der Cabiria" mit Giulietta Masina. Die "New York Times" schrieb, dass die Lichtspieltheater keine Angst um ihre Zukunft haben müssten, wenn sie immer derartige Filme zeigen könnten. Um "Cabiria" in New York sehen zu können, musste man die Billette 40 Tage zum Voraus bestellen. Allerdings kündigt sich eine ähnliche Entwicklung auch für Maria Schell an; die ausländische Filmproduktion ist in Mode gekommen. Den Amerikanern imponierte besonders, dass Giulietta nicht nur eine hochwertige Schauspielerin ist, die nichts von all den weiblichen Attributen nötig hat, die in Amerika als unerlässlich bezeichnet werden, sondern dass sie im Gegensatz etwa zu Anna Magnani noch ausserdem einen sicheren Kassenmagneten bildet. Ungläubig starren die Filmleute auf die Tatsache, dass es möglich ist, ohne Sex appeal die Menschen in Massen für einen Film zu interessieren. Selbstverständlich sucht man sich das echt amerikanisch sofort zu Nutze zu machen, so dass Giulietta eine Reihe von Rollenangeboten in Hollywood erhielt, worauf sie im letzten Frühling vergebens gewartet hatte.

Doch sie hatte, wie hier schon erwähnt, bereits einen neuen Film begonnen: "Fortunella", unter der Regie von De Filippo. Sie liebt den Titel zwar nicht, der ursprüngliche "Die Prinzessin" scheint ihr besser. Wieder handelt es sich um eine Unglückliche, die sich schliesslich als "Prinzessin" auf der Bühne eines billigen Volkstheaters in Illusionen flüchtet. Die bisherige Linie ihrer Rollen wird also beibehalten, ob mit Erfolg, muss die Zukunft zeigen. Die amerikanischen Fachleute scheinen allerdings nach dieser Richtung keine Zweifel zu hegen, sie kauften den Film noch vor seiner Herstellung blind, wie übrigens auch die Franzosen. Aeusserlich scheint Giulietta das Rennen um einen vordersten Platz an der Sonne ein für allemal gemacht zu haben.

Aber innerlich? Nachdem "Fortunella" fertig gedreht ist, muss sie neue Entschlüsse fassen. Sicher ist, dass Fellini in nächster Zeit keinen Film dreht. Er will kein Kapital aus den Erfolgen schlagen und sich wiederholen. So hat Giulietta die Qual der Wahl unter vielen fremden Vorschlägen. Bis zur Stunde ist noch nichts entschieden. Sie hegt nur einen einzigen, grossen Wunsch, der auch der Ansicht ihres Gatten entspricht: loszukommen von den bisherigen Rollen, so sehr sie ihr Erfolg eintrugen. Sie fürchtet, in ein Schema gepresst zu werden, nur noch einen einzigen Typus Frau darstellen zu können, sich ins Unabsehbare wiederholen zu müssen. Das scheint ihr beruflicher und geistiger Tod, sie fühlt sich noch zu vielen anderen Rollen berufen. Fast alle Rollenvorschläge, die ihr unterbreitet wurden, bewegten sich jedoch nach dieser Richtung, wollen sie derart ausbeuten, weil sie so einen sicheren Kassenerfolg verspricht.

Doch darauf kommt es Giulietta nicht an. Zwar hat sie lange schlecht bezahlte Rollen spielen müssen, in "Senza pietà", "Persiane chiuse", "Luci del varietà", "Europa 51", "Wanda, die Sünderin", "Verbotene Frauen". Das vermochte aber ihren künstlerischen Willen nicht zu brechen. Die beiden letzten, grossen Rollen erscheinen ihr als etwas märchenhaft, stellen Frauen ganz ausserhalb des Normalen dar, irgendwo im Zwischenreich zwischen Wirklichkeit und Phantasie. Sie fühlt sich aber ganz auf dem Boden der Realität stehend, interessiert sich brennend für heutige Probleme, möchte "normale" Frauen darstellen aus unseren heutigen Leben mit all ihren Problemen, ihrer Arbeit in Haus und Büro, Operationsraum, Anwaltspraxis oder Schulstube, jedenfalls mitten in einem echten, modernen Dasein.

Sie muss es allerdings hinnehmen, dass ihr Mann, Fellini, dazu nicht sehr überzeugt die Achseln zuckt. Für ihn ist "Gelsomina" oder "Cabiria" echter und wahrhafter als irgendeine Frau aus einem Abklatschfilm der vordergründigen "Wirklichkeit". Aber er weiss, dass er sie ihre

Erfahrungen selbst machen lassen muss, weil nichts sie im geeigneten Moment von einem Versuch abhalten wird. So ist denn auch früher oder später mit einem Wegzug Giuliettas nach Amerika zu rechnen. Sie bestreift aber entschieden, Europa endgültig den Rücken kehren zu wollen. Sie fühle sich ganz als zu Europa gehörig, mit dem zu viele Erinnerungen verbunden seien, Kindheit und Jugend, Studium und Heirat und der Verlust ihres einzigen Kindes im zartesten Alter. Von diesem Ereignis, das sie schwer getroffen hat, pflegt sie nie zu sprechen; "Das Publikum verlangt das Leid der Gelsomina oder der Cabiria zu sehen, nicht das der Giulietta", meinte sie dazu resigniert. Vielleicht täuscht sie sich darin, denn die 6000 Briefe, die sie monatlich aus aller Welt erhält, scheinen das Gegenteil zu beweisen. Die Öffentlichkeit nimmt längst an allem, was sie betrifft, Anteil. Es sind keine Briefe, wie sie die Monroe oder die Lollobrigida erhalten. Giulietta wird im Gegenteil darin über alle möglichen, verzwickten Lebenssituationen um Rat gefragt. Die Zuschauer sehen in ihr offenbar einen Menschen, der über eine besonders tiefe Menschenkenntnis verfügt, was jedoch eher auf ihren Gatten Fellini zutreffen dürfte. Doch sucht sie alles möglichst zu beantworten. Kann sie nicht nach Amerika, so hat sie ihrem Gatten gedroht, ebenfalls unter die Regisseure zu gehen, wenigstens um lustige Filme für Jugendliche zu drehen. Er hätte jedoch nichts gegen diese neue Konkurrenz einzuwenden, wäre Giulietta doch dadurch gezwungen, in Europa zu bleiben, was ihm das Wichtigste ist. Denn die beiden verstehen sich ausgezeichnet, und die besten Filme Giulietta Masinas werden wohl auch in Zukunft jene bleiben, die ihr Mann mit ihr dreht.

Der Canadier in Hollywood

ZS. Unter den amerikanischen Schauspielern nimmt Glenn Ford eine Sonderstellung ein. Man hält ihn in Hollywood für eine etwas abseitige Natur; er spricht nicht viel, lebt zurückgezogen, beteiligt sich kaum am gesellschaftlichen Leben, ist nicht sehr auf Filmarbeit erpicht, verlangt nach jedem Film eine monatelange Ruhepause und zeigt noch andere Eigenheiten, die schlecht zu den amerikanischen und besonders Hollywooder Lebensformen passen.

Und doch ist er ein bekannter Schauspieler, der sich auch in Europa starker Sympathien erfreut. Vielleicht liegt der Grund darin, dass er kein Amerikaner ist. Er kommt aus Canada, wobei er allerdings schon mit 7 Jahren nach Californien verpflanzt wurde. Doch ist er der zurückhaltende Englisch-Canadier geblieben, den weder sein grosses Einkommen, noch der Ruhm noch sonst irgend etwas zur Aufgabe seines Lebensstiles bewegen können. Gerade seine nüchterne Erdgebundenheit ist es gewesen, die ihn zum Film geführt hat, der doch das ausgemachte Reich der Illusionen darstellt. Sein Vater hatte ihn nämlich, wie es anscheinend in weiten Gebieten Canadas noch häufig der Fall ist, gelehrt, alles selbst herzustellen. Glenn lernte schon als Knabe ein richtiges, bewohnbares Häuschen zu bauen aber auch mit Elektrizität und Wasser umzugehen, ebensogut wie zu mauern, zu malen und zu glasern. Der Vater, ein Bahnbeamter, behauptete, diese Fähigkeiten seien das Beste, was ein Mensch auf Erden besitzen könne, die Hände seien das sicherste Kapital. Mit 14 Jahren arbeitete Glenn neben der Schule zuerst als Beleuchter-Elektriker bei einem Tingel-Tangel, wo er bei Störungen an den Scheinwerfern immer als Einziger eingzugreifen vermochte. Mit 15 Jahren war er schon Bühnenmeister.

Doch das war nicht sein Ziel. Er hatte niemandem gestanden, dass er sich schon als Kind zum Schauspieler berufen fühlte. Warum gerade er, der mit allen denkbaren Werkzeugen meisterhaft umzugehen wusste? Ein Theateragent, den er aufsuchte, lachte ihn aus. Er reiste in andere Städte, immer als Handwerker von seiner Hände Geschicklichkeit lebend aber gleichzeitig mit Argusaugen nach Möglichkeiten suchend, die Bretter

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
Sonntag, den 9. Februar	
8.30 Prot. Gottesdienst	10.45 Morning Service
17.45 Sinfoniekonzert	15.30 Sinfoniekonzert unter Sir Adrian Boult
20.11 "Les musiciens français contemporains": Yves Nat	20.30 Letter from America
21.11 Soirée de Paris: "L'art magique"	20.45 'The Way of Life': "Power and the Christian"
22.11 Musique ancienne	21.30 "Soames Forsyte, Esq.", Hörspielfolge
Montag, den 10. Februar	
17.35 Kammermusik	20.00 Tschaiowsky: Roccoco Variations for cello and orchestra
20.00 Sinfoniekonzert unter Louis de Froment	22.15 "Independent Witness", Hörspiel
21.40 Belles Lettres, revue littéraire	
Dienstag, den 11. Februar	
20.00 Kammermusik	22.15 At Home and Abroad
21.55 Thèmes et controverses	22.45 Kammermusik
Mittwoch, den 12. Februar	
20.45 "La ligne de sang" de Paul Arnold	21.00 Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz
23.10 Musique Romantique	22.15 'Salome' von Oscar Wilde
Donnerstag, den 13. Februar	
14.25 "Turcaret" de Lesage	21.00 'The Bride of T'Ung T'Ing', Hörspiel
19.15 La science en marche	
21.40 Les nouvelles musicales	
22.00 Des Idées et des Hommes	
Freitag, den 14. Februar	
21.35 "Aucassin et Nicolette", chantefable	21.00 Orchesterkonzert
23.10 Musique contemporaine	22.15 At Home and Abroad
	23.15 Norman Foster, Bass-Bariton
Samstag, den 15. Februar	
13.05 "Analyse spectrale de l'occident" (4 ème journée)	15.00 "The Road Not Taken", Hörspiel
	20.15 The Week in Westminster
	21.00 Variety Playhouse
	22.15 "An Ill Wind", Hörspiel
Sonntag, den 16. Februar	
8.30 Prot. Gottesdienst	10.45 Service of Holy Communion
17.45 Sinfoniekonzert unter Ferenc Fricsay	15.45 Mahler: 5. Sinfonie
21.12 Soirée de Paris: "Le vagabond de Montparnasse"	20.30 Letter from America
	20.45 'The Way of Life': "Power and the Christian"
	21.30 'Soames Forsyte, Esq.', Hörspielfolge
Montag, den 17. Februar	
20.00 Chor- und Orchesterkonzert unter E. Bigot	20.00 Music to Remember: Mozart and Strauss
21.30 Nouvelles musicales	22.15 'A Kind of Immortality', Hörspiel
21.40 Belles lettres, revue littéraire	
Dienstag, den 18. Februar	
20.00 Kammermusik	22.15 At Home and Abroad
21.55 Thèmes et controverses	22.45 Kammermusik
Mittwoch, den 19. Februar	
19.03 Prédication par le Pasteur Marc Boegner: "Dieu seul est saint"	20.00 Orchesterkonzert unter Sir John Barbirolli
19.48 Les voix de l'avant-garde	
20.45 "Profils de médailles": "Dominien"	
Donnerstag, den 20. Februar	
19.15 La science en marche	21.00 'The Haven', Hörspiel
20.00 Sinfoniekonzert unter D. E. Inghelbrecht	
21.40 Nouvelles musicales	
22.00 Des Idées et des Hommes	
Freitag, den 21. Februar	
20.15 "Le roi d'ys" de Edouard Lalo	21.00 Konzert mit neuer Musik
	22.15 At Home and Abroad
	23.15 York Bowen, Klavier
Samstag, den 22. Februar	
17.00 Mozart: Krönungsmesse	20.15 The Week in Westminster
19.33 Kammermusik	21.00 Variety Playhouse
20.30 "Sa majesté la presse, Monseigneur le public"	22.15 "The Bridge", Hörspiel
	23.45 Evening Prayers

Fortsetzung von Seite 5

zu betreten, die die Welt bedeuten. Als er bei einem Glaser arbeitete, konnte er einen Talentsucher überreden, ihm bei der "Fox" einen Prüfungstest zu verschaffen. Doch wurde es ein gänzlicher Misserfolg. Ein Jahr später gelang jedoch der Sprung an der gleichen Stelle; er bekam in einem B-Film, also einem schlechten, die Hauptrolle. Abgesehen von einer 2½-jährigen Kriegsdienstzeit als Unteroffizier bei der Marine, blieb er während Jahren ein "B-Filmer", der von sich selbst sagte, es gebe in Hollywood keinen zweiten Schauspieler, der so viel schlechte Filme überlebt habe wie er.

Heute gibt er zu, dass es bei dieser ebenso unbefriedigenden wie harten Arbeit schwer gewesen sei, das innere Gleichgewicht zu behalten. Dass er diese vielen Jahre heil überstanden habe, verdanke er einzig seinen Händen und seiner Leidenschaft, alles Erdenkliche mit ihnen herzustellen. Er baute kleine Nebengebäude für sein Haus, zimmerte grosse Möbel zusammen. Die Liebe für schönes und gepflegtes Holz half ihm immer wieder, die inneren Spannungen zu überwinden. Sie bestanden bei ihm auch darin, dass er sich nicht leicht aus dem Bann einer Rolle zu lösen vermochte. Es ist ihm nicht möglich, nach Arbeitschluss plötzlich die Person abzustreifen, die er darzustellen hatte und z.B. auf eine Gesellschaft zu gehen, sich zu unterhalten und zu lachen. Solange der Film nicht zu Ende ist, lebt und fühlt er sich in der Rolle des Dargestellten, selbst wenn es Monate dauert. Die Gefahr, auf diese Weise in unwirklicher Illusion zu leben und schliesslich Realität und Phantasie, wie so viele andere, untergegangene Schauspieler nicht klar trennen zu können, bannt er durch tägliche Handarbeit. Er braucht auch mindestens einen Monat, um sich vom letzten Film innerlich zu befreien und wieder er selbst zu werden, weshalb er sich diese Erholungszeit stets ausbedingt. Auch diese Ferien widmet er ganz seinem "Hobby", das ihm bald wieder das wichtige Gefühl der Sicherheit zurückgibt. Diese Sicherheit und Einfühlungsgabe hat ihm dann schliesslich zu besseren Rollen verholfen. Mit "Blackboard Jungle" erfolgte bei ihm der eigentliche Durchbruch, wurde er in der Rolle des hart bedrohten Lehrers weltbekannt. Da der Film auch ein Kassenerfolg war, schlossen sich weitere führende Rollen an, wenn auch nicht von gleicher Höhe. Der "Canadische Waldmensch" hat sich auf eigenartige, aber ihm angemessene Weise durchgesetzt.

Glenn Ford (rechts) mit Marlon Brando und Machiko Kyo im Film "Das kleine Teehaus" (Photo MGM)

